

40. Uraltet Brauchtum in Bübleben

Seit Jahrhunderten halten die Holzherren den Holzschmans — Ahtzehn Brotdörfer unterstützen das Hospital

Jahr für Jahr, am letzten Freitag im November, feiert Bübleben, das große Dorf am Fuß des Haarbergs, ein in ganz Thüringen einzigartiges Gemeinschaftsfest. Die Holzgemeinde begeht den seit Jahrhunderten üblichen Holzschmans und leitet damit den Holzschlag im „Bübleber Holz“ ein, dem etwa 400 Morgen großen Waldstück zwischen dem Haarberg und dem Dorf Hain, aus dem den Bübleber Holzherren seit dem Mittelalter das Nutzungsrecht zusteht.

Diese Holzherren entstammen sämtlich alten Pönergeschlechtern. Ehebem saßen sie nur in Bübleben, im Lauf der Zeit haben sich diese

Lehen der Grafen von Gleichen. 1403 überließen diese es dann wiederkäuflich der Stadt Erfurt.

Das Severistift und das Peterskloster in Erfurt besaßen im Mittelalter auch in dieser Gemeinde Rechte. Noch heute hält der wundervolle große Orgelprospekt in der Bübleber Kirche die Erinnerung an diese Beziehungen mit Erfurt wach. Als 1813 nach der Beschießung Erfurts die Türme und die Obergaden der Benediktinerkirche des Erfurter Petersklosters abgebrochen wurden, rettete man den Prospekt der Orgel für die Bübleber Kirche und gab damit den beiden

alten Rechte aber auch auf Familienmitglieder vererbt, die nach der Verheiratung von Bübleben fortzogen. So ist es gekommen, daß heute auch auswärtige Bauern, Mitglieder dieser Holzgemeinde sind.

Wie ihre Anteile aus der Waldnutzung genau im Holzbuch festgelegt, wie dem Holzförster und dem Holzbuchhalter seit Jahrhunderten ihre Rechte und Pflichten zugewiesen sind, so hat der Holzschmans, der alljährlich zum Holzschmans einladet, gewissenhaft darüber zu wachen, daß die Auslösung der Anteile aus dieser Waldnutzung nach altüberliefertem Brauch, also „bei offenem Feuer“ erfolgt. Ja, nicht nur das: auch die Portionen, die den Holzherren beim Schmans zustehen, sind in der durch Jahrhunderte geheiligten Sabung ein für allemal festgelegt. Nachmittags gibt es nur Kümmer, Salz und Brot, später eine Rindfleischsuppe, insgesamt 30 Pfund Rindfleisch mit Meerrettich, für jeden eine 250 Gramm schwere Bratwurst mit Kumpfkrout, ferner zwei Arten Käse und Brot, 180 Liter einfaches Bier und Brauntwein.

Es ist ein fröhliches Fest des Wiedersehens, das die Bübleber Jahr für Jahr mit vielen auswärtigen Mitgliedern der Holzgemeinde nach erstem Dun vereint. Vielen Anfeindun-

gen und langwierigen Prozeßstreitigkeiten sind sie wegen dieser Waldnutzung im Lauf der Jahrhunderte ausgesetzt gewesen, aber sie haben ihr Recht erfolgreich verteidigt und sich darüber hinaus auch die alte Rechtsform zu wahren gesucht. In unserer Zeit, die den Sinn und die Achtung vor altüberlieferten Sitten wieder geweckt hat, verdient dieses auf altgermanischen Rechtsgrundlagen aufgebaute Brauchtum, das in Bübleben erhalten geblieben ist, ganz besonderes Interesse.

★

Die Geschichte dieser Holzgemeinde ist natürlich im wesentlichen die Geschichte Büblebens. Mit Stolz blickt es seine erste urkundliche Erwähnung bereits im Jahre 874, also zur Zeit der Karolinger. Wie viele der Dörfer im Vorland des Thüringer Waldes war es einst ein

Emporen dieses schönen Gotteshauses einen wirkungsvollen Abschluß.

Ursprünglich hatte Bübleben noch eine zweite, dem heiligen Michael geweihte Kirche. Der trutzige viereckige Turm dieses sehr alten Bauwerks stand noch vor einigen Jahren hinter dem Schulgebäude, dessen publizier, für dieses schlichte Haus viel zu schwerer Uhrturnm jedem Fremden auffällt. Aus Sicherheitsgründen fiel auch er der Epikhade zum Opfer. Was er an Steinen freilaß, das fand beim Ausbau des Petersbachs Verwendung, jenes kleinen, den Ort in seiner ganzen Länge durchströmenden Wasserlaufs, der in den Linderbach und damit in die Gramme mündet und mit ihr zusammen der Anstrut zueilt.

★

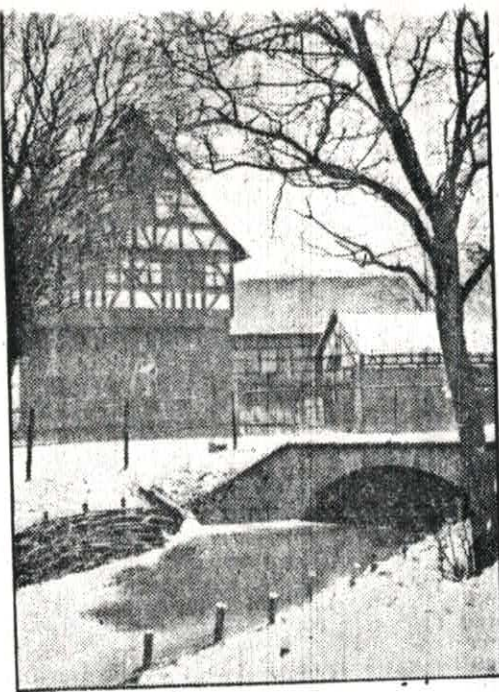
Die Bübleber brauchen diesem alten Kirchturn keine Träne nachzuweinen, auch wenn mit ihm geschichtliche Erinnerungen verloren gingen, denn sie besitzen in ihrer 1770 neugebauten Peterskirche ein Schmuckstück, auf das sie mit Recht stolz sind. Sie verdient diese Bezeichnung nicht nur wegen des reichen Barocks in ihrem Innern, sondern auch durch die wirkungsvolle Ausgestaltung der Umgebung dieses schönen Gotteshauses. Der malerische, in das Dunkel hoher Nichten gebettete Eingang zur Kirche und der gepflegte, von stattlichen Lebensbäumen umgürtete Friedhof zeigen Geschmack und die ordnende Hand eines Gärtners.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man sieht, mit welcher Liebe man den wundervollen Bestand knorriger Robinien, alter Linden und Kastanien erhalten hat, deren weitausladende Kronen sich im Sommer im Petersbach spiegeln. Sie bilden die wirkungsvolle Umrahmung für die beiden Ehrenmale, mit denen Bübleben seine Gefallenen ehrt. Zu dem Denkmal von 1870/71 mit den beiden drohenden, noch immer schukberelten Miniaturkanonen kam der neue stimmungsvolle Ehrenhain für die Soldaten des Weltkrieges, deren Namen die schlichten Kreuze zu beiden Seiten des Denkmals der Nachwelt wachhalten.

★

Bübleben ist eine saubere und wohlhabende Gemeinde. Ihren landwirt-

schaftlichen Charakter bezeugen neben der Molkerei viele stattliche Gutshöfe, deren alte Fachwerkhäuser und schöne Toreinfahrten schwere Gediegenheit verraten. Und doch trägt die Vermutung, daß dieser Ort mit seinen fast 800 Einwohnern ein Bauerndorf ist, wie man auf den ersten Blick annehmen könnte. Zu zwei Dritteln besteht er aus Arbeitern, die in Erfurt in der Industrie und in den Großgärtnereien, namentlich aber bei der Reichsbahn ihr Brot finden. Neben den eigenen Beförderungsmitteln erledigt die regelmäßige Autobusverbindung nach Erfurt den täglichen Wechselverkehr zwischen dem Dorf und der nahen Stadt.



Schöne Fachwerkbauten am Petersbach

Zu dem altüberlieferten Besitz ist in den letztvergangenen Jahren manches Neue gekommen, das Kraft und fortschrittlichen Geist verrät. Am augenfälligsten tritt dies in der schmucken Siedlung zutage, die an der Straße nach Vinderbach entstand. Die sechs Häuser, die 1937 fertig wurden, brachten zwölf Familien schöne und zweckmäßige Wohnungen und geben ihnen außerdem auf dem halben Morgen Land, der zu jedem Haus gehört, auch die Möglichkeit der Selbstversorgung aus eigener Scholle.

Unterhalb dieser Siedlung entstanden bereits vor einigen Jahren durch Gemeinschaftsarbeit aus einem ehemaligen Fischteich ein musterhaftes Schwimmbad und ein Planschbecken für die Kleinen. Sie schließen sich unmittelbar an den großen Sportplatz an und werden vom Petersbach gespeist, dessen Lauf im Mitteldorf ein völlig neues Aussehen erhalten hat. Umfangreiche Regulierungen und mehrere Wehre stauten das Wasser zu ansehnlichen Feuerlöschteichen. Mit dem Nützlichkeits dieser Neuerung für das ganze Dorf bucht seine Jugend im besonderen gleichzeitig das Angenehme, nämlich eine Eisbahn. Den Jungen und Mädchen, die sich jetzt in unbekümmerter Fröhlichkeit auf diesen spiegelglatten Flächen tummeln, sieht man die Freude über den langersehnten Gewinn an.



Vor Jahrhunderten soll Böhleben sich bis zu die Erlurt-Weimarer Straße erstreckt haben. So ist es zu erklären, daß das alte Hospital St. Georgii, das unmittelbar gegenüber dem Dorf Vinderbach steht, trotz der Viertelstunde Wegs von Böhleben, noch heute zu dieser Gemeinde und nicht, wie es den Anschein haben kann, zu Vinderbach gehört.

Dem langgestreckten, einstöckigen Haus, an dem der lebhafteste Fernverkehr Tag und Nacht vorüberhastet, steht niemand seine jahrhundertlange Vergangenheit an. Der Ueberlieferung nach soll dieses Hospital in der Zeit der Kreuzritter gegründet worden sein. Seit über 700 Jahren ist es seiner Bestimmung, Kranken und Einsamen zu helfen, treu geblieben. Den Ausflüglern, für die es ursprünglich errichtet wurde, folgten die Arbeitsinvaliden aus den benachbarten Dörfern und fanden in diesem ehrwürdigen Haus einen geruhigen und sorgenfreien Lebensabend.

Heute wie ehemals leisten 18 Dörfer, die sogenannten Brotgemeinden an Hand ihrer Einwohnerzahl bestimmte Beiträge zur Erhaltung dieses Hospitals und zur Ver-



Aufnahmen: Abtholt.

Der Eingang zur Böhleber Kirche

bstigung seiner Insassen. Sie haben dafür die Genugtung, ihre Mitbürger, die in der harten Landarbeit ergraut und altersschwach geworden sind, unter der Obhut einer Schwester in diesem Haus treu gepflegt und gut verpflegt zu wissen.



Das einfache Gedicht neben der Haustür des Hospitals, das die Jugend mahnt, das Alter durch milde Gaben zu ehren, hat allezeit freudigen Widerhall gefunden, besonders in der Weihnachtszeit, dem Fest der Liebe und des Freudenpendens. Mit Dankbarkeit gedenken die elf Greise und Greifinnen, die in den einfachen Einzelzimmern und im gemütlichen Gemeinschaftsraum umsorgt werden, der reichen Weihnachtsgaben, mit der sie die Jungen und Alten aus so vielen Dörfern der Umgebung in diesen Tagen wieder bedachten. Und mit besonderer Nahrung spricht man in der Stille dieses Heims von jener unbekanntem, hochherzigen Frau, die Jahr für Jahr um die Weihnachtszeit vor dem Hospital erscheint und eine Geldspende für den Festbraten übermitteln läßt.

Es ist eine Welt für sich, die hier, umbrandet vom Lärm des Kraftverkehrs, die Jahrhunderte überlebte. Manches an diesem Haus, das neuerdings auch Warmwasserheizung und elektrisches Licht erhalten hat, mag sich im Lauf der Zeit erneuert haben. Die kleine Kapelle, die sich unmittelbar an seine schmucklose Front anschließt, ist mit ihrer spitzbogigen Tür und dem eigenartigen, biden Dachreiter in der Ursprünglichkeit erhalten geblieben, in der sie 1345 neu entstand. Von der Wand dieses winzigen Raums erinnern ein alter Tragkorb und eine große verrostete Schalenwaage noch an jene Zeiten, da den Hospitaliten das Recht zuzand, zu betteln und ihre Gaben sogar abzuwiegen.

Und in dem schönen, umfriedeten Garten, der hinter diesem Haus und der Kapelle zu sommerlicher Erholung ladet, mahnen die schlichten, schmalen Gräberreihen an die vielen, die in diesem Heim des Friedens den letzten Frieden fanden.

Hs.